

Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 1 (1860)

Artikel: Der Anschlag der Berner auf Rheinfelden : 13. Dezbr. 1464

Autor: Schröter, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-7>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Anschlag der Berner auf Rheinfelden.

15. Dezbr. 1464.

Es ist hekannt, auf welche Weise am 22. Oktober 1448 die Stadt Rheinfelden wieder in die Gewalt der Herzoge von Oesterreich kam, und welches Schicksal die eidgenössisch gesinnten Einwohner betroffen. Als nun am 14. Mai 1449 durch Vermittlung des Markgrafen Jakob von Baden und des Bischofs von Basel die Verhältnisse der Stadt zum Hause Oesterreich und den Eidgenossen geregelt worden, waren die Herzoge darauf bedacht, die aufgeizten Gemüther der Bürger zu besänftigen und diese sich geneigt zu machen. Herzog Albrecht, der die Vorlande beherrschte, kam selbst nach Rheinfelden und wurde feierlichst von den Bürgern empfangen. Unter der Linde auf den Trümmern des Steines war ein prachtvoller Stuhl auf Teppiche gestellt, und auf diesem empfing er die Huldigung nicht nur der aus der Stadt Verwiesenen, sondern auch der Zurückgebliebenen. Eine allgemeine Amnestie wurde ausgesprochen und die früheren Rechte und Freiheiten der Stadt anerkannt und bestätigt. Herzog Albrecht zog sogar den Ritter Hans von Rechberg und seine Genossen, welche vor ihrem Abzuge von Rheinfelden Plünderung und allerlei Exzesse sich erlaubten, ja die Stadt selbst in Brand stecken wollten, zur Verantwortung und Strafe. *)

Um den ökonomisch zerrütteten Zustand der Stadt und ihrer Bürger zu heben, erklärte am 25. April 1451 Kaiser Friedrich sie auf zwei Jahre von allen Zahlungen frei, und zwar so, dass sie innert dieser Frist weder um Kapital noch Zinse belangt werden durften. Ebenso befahl im Jahr 1455 Erzherzog Albrecht den Bewohnern der Herrschaft Rheinfelden das Salz nur in der Stadt und nicht auswärts zu kaufen, damit diese wiederum besser gebaut und ausgebessert werden könne, weil sie „in mörklich verderbens kommen ist vnd an heuffern, mauren vnd anderm schwerlichen ab-

*) Siehe Mone, Zeitschrift für Gesch. des Oberrheins III. S. 450.

nimmt.“ Aehnliche Bestätigungen der Rechte und Freiheiten Rheinfeldens geschahen im Jahr 1458 und 1459 durch Kaiser Friedrich und Herzog Sigismund.

Dadurch wurde die Bürgerschaft von Rheinfelden dem Hause Oesterreich wieder günstig gestimmt und anhänglich. Die Anführer der eidgenössisch Gesinnten und ein ziemlicher Theil der Vertriebenen waren ohnehin nicht mehr zurückgekehrt.

Unterdessen hatten die Eidgenossen sich der Stadt Rappersweil bemächtigt und das Thurgau erobert. Herzog Albrecht kam in nicht geringe Besorgniss, es möchten auch die andern Gebiete seiner vordern Lande, namentlich der Schwarzwald und die vier Städte am Rhein in die Hände seiner Erbfeinde kommen. Dabei drückte ihn eine bedeutende Schuldenlast. Hauptgläubigerin war die Stadt Basel, welcher Albrecht für die Schuldsumme die Herrschaft Rheinfelden verpfänden wollte. Basel hatte unmittelbar vorher von den Freiherren Thomas und Hans von Falkenstein die Landgrafschaft Sissgau gekauft und darum musste ihr das angrenzende und ehemals mit diesem Gau vereinigte Frickthal sehr erwünscht sein. Die Absichten gingen jedoch noch weiter, und bereits handelte es sich um Abtretung, d.h. Verpfändung der Schlösser und Städte von Rheinfelden, Seckingen, Laufenburg, Waldshut, Hauenstein und dem Schwarzwald, als die Stadt Bern Einsprache dagegen erhob, indem sie ein durch den Laufenburger Richtebrief erworbenes Unterpfandsrecht auf diese Besitzungen geltend machte. Dieser Umstand, besonders aber der Unwillen in den zu verpfändenden Städten und Dörfern bewirkte, dass man von einer solchen Veräusserung des Schwarzwaldes und der Waldstädte abstund.*)

Im Jahr 1464, am 27. März, hatte Basel von den Edlen von Eptingen die Dörfer Zunzgen und Iffenthal gekauft und damit auch bedeutende Rechte in dem Frickthal sich erworben, so den dritten Theil der alten Homburg bei Frick mit seinen Zugehörden, das Dorf Gipf, auch Güter, Zinse und Eigenleute in Wytnau. Es musste nun Bern, das schon längst gerne seine Besitzungen im Aargau bis an den Rhein erweitert hätte, sehr daran liegen, auf irgend welche Weise Fuss in einer der vier Waldstädte zu fassen. Den Frieden mit Herzog Sigismund, der seinem im Jahr 1463 gestorbenen Bruder Albrecht nachgefolgt war, zu brechen und mit offener Waffengewalt das Gewünschte zu erlangen, galt als zu gewagt, und so sollte durch einen Freischaarenzug, bei dem man selber

*) Siehe hierüber Ochs, Gesch. von Basel IV. 133 u. flg.

ausser Verantwortlichkeit blieb, das Resultat erzielt werden. Einige Berner Söldner versuchten in der Nacht des 15. Dezember 1464 mit Hülfe eines von ihnen gewonnenen Bürgers und Müllers in Rheinfelden sich dieser Stadt zu bemächtigen. Der Chronist Etterlin erzählt den Vorgang wie folgt:

„Es ward von ettlichen von Bern ein antrag gemacht, die vergonttent ettlichen den iren, wo sy möchten Rinfelden innemen, das man dann inen ze hilff kommen wollt vnd das lassen geschehen. Also ward durch dieselben getetter ein Müller zuo Rinfelden beret, das er inen die statt wollt über vnd ze nacht ingeben haben, aber söllich nit fürgang hatt noch geryett, alfo das die von Rinfelden der fach gewar wurden, das der Müller gefangen, gevierteilt, vnd ward die fach an die von Bern bracht, die iren ze strafen. Alfo wurdent dero von Bern vil gefangen, doch nit getöt, aber hertt am guott gestrafft, vnd muossten ira vil lange zitt leysten.“ —

Ausführlicher erzählt darüber die Chronik des Kaplans Diebold Schilling in Luzern,*) unter dem Titel:

Von Rinfelden, wie ettlich knächt von bärn das woltend han ingenommen vnd einer gesierteilt ward.

„Da nun disz abermals alles zergieng vnd gestillet wart, es wäre der zürchkrieg, frowenfeld, winfelden, dieffenhoffen, fussach vnd anderes, tatend ettlich von Bärn ein anschlag, Rinfelden inznenmen, vnd seitend daruff ettlich gewaltig den anschlegern zu, sy nit ze verlassen, sunder inen ze hilf ze kommen vnd die fach lassen ze geschähen. Da nu die guten gesellen den willen ir herrn verständend, überrettend sy durch gute verheissung ein müller ze Rinfelden, das er inen verhiefs vnd zuseit, vff ein verordnete nacht ein clein törlí vff dem Rin, dazu er die schlüssel hatt, offen ze halten vnnd sy inzelassen. Doch da fält die fach allenthalben, das inen ir anschlag nit geriet. Vnd je mer die von Rinfelden der fach innen wurdend vnd solicher heimlichen anschlags vnd verräterig gewar, viengend den müller, voltertend in vnd fundend so vil an im, das sy der fach auch übel erschreckend, wan man hat in für ein bidermann alwegen gehalten, (und man hat ihn) als ein verräter gesierteilt. Denn solliches denen von bern fürkam, fiengend sy dero vil, behieltend sy lang zit gefangen, straffend doch keinen am läben, sunder hert am gut vnd mussend darzu vil jaren leisten.“

*) Handschriftlich in der Bürgerbibliothek in Luzern. Die Verviertheilung des Verräthers ist im Bilde dargestellt.

Dieser Vorfall machte viel Aufsehen. Bern, das von österreichischer Seite des Friedensbruches und der Beteiligung mit Verräthern beschuldigt wurde, suchte sich bei den Eidgenossen und besonders bei Zürich zu rechtfertigen, und wünschte einen Tag festgesetzt zu haben, an welchem es vor dem Gegner seine Unschuld darthun könne. Diese Zusammenkunft fand am 18. Februar 1465 im Predigerkloster zu Basel statt. Die nachfolgenden vier Aktenstücke geben über den Verlauf der Angelegenheit nähere Auskunft.

I.

B e r n a n Z ü r i c h.

(1. Jan. 1465.) *)

Fromen fürsichtigen ersamen vnd wisen besunder guten fründ vnd getrüwen lieben eidgnossem. Unser früntlich willig dienst vnd was wir éren vieles vnd gutes vermögend, sye üwer erfamkeit allezit von vns zu voran bereit. Wir habend vwer früntlich schriben vff hüt circumcisionis Dni. durch vwern bottn enphangen, meldende die getätt vnd furnemen, so etlich vnser knechte gegen der Statt Rinvelden vnderstanden hattent etc. vff solich meinung als uwer wisheit mit den fromen vesten vnfern Schultheissn vnd andern vnfern Rathes fründen, so nechst by üch gewesen snt, der sachen halb gerett hät: nemlichen ob hertzog Sigmund von Österreich bottschafft zu üch in üwer statt komen vnd von solichen sachen reden wurde, das denn üwer liebi vns gegen jnen vnd an andern enden nach dem besten verantwurten wöltent, vff föllich gestalt, das einem gemeinen cleinen vnd grofsen Ratt von foliche handel vnd sachen der zit gantz nützit ze wissenne gewesen ist, wöltent auch noch hüt by tag gern, das föllichs nit beschechen wer. Des jr vnd alle from biderb lüt vns wol getruwen föllent; hoffen vnd wellent auch föllichs mit gottes hilff zu finer zit, wenn sich die begeben wirt, vor üch vnd an andren enden, mit warheit kurtzlich verantworten jnmaffen wir des glimpff vnd ér haben föllen etc. Und fider des obgenantn hertzog Sigmundn botten föllich sachen halb nützit geret, noch furgetragen hand, vnd aber uwer wisheit durch funder lieben fruntschafft vns an andern enden in denen geschefften gütlich verantwort hat, innehalt üwer geschrifft, der wir üch vnd alles guten,

*) Archiv Bern: Deutsche Missivenbuch.

so ir vns erzaiget, mit grossem ernst dank sagent, vnd begerent folichs in allen truwen gegen üch allezit ze verdienen, als das wol billich ist etc. vnd fügend uwer wisheit vnd funderbaren liebe ze wissen, das wir vnsfern Rattes fründen vnd botten, so man vff dornstag jetzkünftig gan Lutzern kommen werdent vor üwern vnd ander uwer vnd vnsfer eidgenoffen bottn, enpholhen habent wîter von den sachen ze reden, vnsfer vnschuld an den tag klärlich ze bringen vnd darunter Rates ze enphlegen, als denn föllichs von jnen vermerket werden sol. habent auch daruff vnsfer bottschafft zu üwern vnd vnsfern lieben guten frunden vnd eitgnoffen gan Basel gesendet, das si mit ire hilff gan Rinvelden, oder wo das nottdurftig ist ze werbent, das vnsfern Rattenbotten vnd allen denen, so mit jnen daselbs hin gan Rinvelden kommen werdent, ein frii sicher geleit nach notturst geben vnd fenden wellen, dar vnd dannen wider an jr gewarsame ze kommen, hoffen vnd getruwen wir, als vor stat, vnsfern glimpff vnd êr in disen sachen ze reden vnd fur ze bringen, inmassen wir des billigen sollent geniesSEN. Darumb getruwen lieben eidgenoffen, wenn sich die zit begeben wirt, so wellent vns uwer wisen treffenlichen botten, ob wir üch darumb schriben werdent, zufenden, vns harunder Ratt vnd bystand ze tünd, dadurch vnd mit wir föllicher sachen jm besten entladen mögen werden. Das wellen vnd begeren wir vns allen vnsfern vermöglichen sachen mit gantzem willen vnd gutem hertzen zu verdienen, weiss vnd bekennt der allmechtig got, der üch vnd alles das, so üch lieb ist, all zit zu finner hut nach uwern willen behüten wölle. Dat. circumcisso Dni. Anno Ixv^o.

(Item denen von Zürich ist in disem brieff gestossen ein zettel. Warnung halb, iren schlossen ze behüten vnd funderlich dieffenhoven, als wir auch vnsfern schlossen getan hand.)

II.

Botschaft Bern's an die Eidgenossen.

(3. Februar 1465.) *)

Frommen fürsichtigen wisen befundern lieben guotten frund vnd getruwen eidgenoffen, vnsfer fruntlich willig dienst vnd was wir eren liebes vnd gutes vermögent, sye uwer fruntschafft von

*) Archiv Bern; Deutsche Missivenbuch.

vns allzit zuovor an bereitt. Vns zwifelt nitt, denn was uwer
 wifheit durch etliche lauffende Red vernomen haben, wie das
 schloß Rinvelden, durch vns vnd vnser zutun, wissen vnd willen,
 in kurtzem verloufnem zitt vnderstanden folle sin inzenämend, ane
 merklich sach vnd billichkeit, — vnd noch sind sollich Red vnd wort
 vns gar schwär vnd vnlidlichen bishar angelegen ze hörend vnd
 anzufahend: das wir solcher sach in vnserm kleinen vnd grossem
 Ratt gantz vnshuldig vnd vnwüssend gewesen syent vnd noch
 sind. Nachdem vnd wir das nach aller erberkeit mitt gottes hilff
 wol nach nottdurfft getruwen ze entschuldigen, als wir auch bishar
 föllich vnser vnshuld vil vnd dick gegen denen von Rinfelden
 durch ettlich vnser sunder fründ gesuchett vnd begert habent ze
 verhörend, föllichs vns bishar nüt gelangen noch gedichen mocht,
 das vns zu grossem vnwillen vnd betrupniss bishar angelegen
 vnd noch ist, darumb wir sovil gesuchett vnd gearbeitett habent, das
 dieselben von Rinfelden sich begeben hand, als vns das eigent-
 lich geschriben worden ist, das si durch ir erbern bottn follich
 vnser entschuldigung ze basel in der statt, vor einem burgermeister
 vnd Ratt auch andern lütten, als sich die nottdurfft das heischen
 wirt, verhören wollend. Darumb wir jenen einen merklichen tag
 durch dieselben vnser lieben getruwen eydgnossem von basel haben
 lassen bestimen vnd verkünden, das si ir treffenlich bottten von
 iren Rätten vnd gemeind vff Sunnentag ze nacht vor sant peters-
 tag, genempt cadedra petri jetzkunfftig, wirt der XVIIte tag diſs
 manotz februarii, daselbs ze basel an der herberg haben wollent,
 des gelich wir vnser Rattesfründ mitt andren vnsern lieben guotten
 fründen vnd gönnern, die wir harzu erbitten vnd beschriben mögent.
 Wölte gott, das sich an dem end vnd tag vil erberkeit erschinen
 möchti, wäre vns von hertzen lieb. So wollent wir mitt der hilff
 gottes vns vff mornendes mentag der sach vnd gestalt halb vor
 mencklichem vnd offenbarlich entschuldigen, als wir auch vnshul-
 dig darvnder syent, vnd getruwen funden werden in massen wir
 des gelimpff vnd ere haben föllent, an zuo fächend, das wir vnd
 vnser vordren föllicher vnerberkeit nie gezigen noch verklagett
 worden syent vnd, ob gott wil, furwertthin nitt bruchen noch
 tuon wollend. Vnd hie nun so bitten vnd begeren wir an uwer
 liebe sunderfruntschaft, ir wollend uwer erbern wifen Rattes
 fründ, vff den obgenanten bestimpten tag, by vnsern bottn ze
 Basel haben, das die ires Rattes harunder gebruchen mögend,
 vnd semlich vnser entschuldigung ze hörend, vnd die furer vnd
 witter an andre end, da wir villicht harunder ane schuld verdacht

vnd mitt worten furgeben syent, ze bringend, nach vnser eren nottdurfft. Das wöllend vnd begerent wir in kunstigen zitten vmb üwer wißheit vnd ouch vmb die uwren in allen gebürlichen sachen, wan die an vns langen werdent, mitt guottem hertzen in truwen zu verdienen. Datum vff Sunnentag nächst nach vnser lieben frowentag purificationis Anno cccclx quinto.

III.

**Der von Bern verantwurtn vff die geschicht so durch die
Irn vff Sambstag vor sant Tomastag nechstvergangn zu
Rynfeldn furgenomen ist.**

*(18. Februar 1465.) *)*

Nachdem vnd die fürsichtigen wisen Burgermeister vnd Rete zu Basel an Schulthn vnd Rete zu Rynfeldn zu mern maln mit ernstlicher bitte geworbn habn vff meynunge, dz die von Bern sich ettlich dingen, durch die Irn verhandelt, vnd gern entschuldign woln vnd verantwurtn, dz die von Rynfeldn so gutig sin vnd die-selbn von Bern hörn woln, denn solte Inen das abgeschlagn werdn, so were vnfridn vnd kriege dirre landn ze besorgn: Wand aber die benant von Rynfeldn vnserm gnedigen hren von Osterich gar vngern eyn Stiftung oder vrsach eyns kriegs sin woln, dadurch sinen furstlichn gnadn ützit widerwertigs vnd schadn gemeyner landn zugefugt werdn mochte, habn dieselbn von Rynfeldn mit gutin zytlichn rat den benantn von Basel verwilligt, die von Bern in Ir stat zu hörn. —

Also vff Mendag vor fänt Mathistag des heiligen zwölffbottn Anno cccc⁰lxv⁰ sind die benantn von Rynfeldn gen Basel kommen In merglicher zal vnd der Stiette Friburg vnd Nuwenburg im Brifzgowe, ouch Waltshut Louffenberg vnd des Swartzwalds Erber Botſchafftn mit Inen; vnd in dem Kloſter zu den predigern daselbs hand der von Bern bottn In merglicher zal vnd vff Ir fyt der eydgenoffn, ouch ettlich Richſtet bottn durch ludwigen hetzel von Bern offenlich begert, die vergicht des berichtn mullers ze horn, die ouch vor menglichin offenlich gelesen vnd verhort ward.

Daruff die von Bern gedanket habn, dz man fy folich vergicht hat gelaffn horn vnd daruff aber gelaffn redn Alſo:

*) Archiv Rheinfelden.

Des erſtn dz fy In der vergicht gehort vnd verſtandn, dz heyntz von Varne vnd Ully pirry den Muller beſchickt vnd ſolichn anſchlag mit Im getan habn: das habn fy gern gehort, dz ſolich furnemen eyntzige perſonen getan habn; aber Inen fy ſolichs von den von Bern nit enpholgen geweſen, vnd was die eyntzigen perſonen getan haben, berure fy nit, fy ouch ir furnemen vnd geheißs nye geweſen, Sunder fy Inen leyde.

Item als ſich diſſ ſachn gemacht vnd angefangn vnd ſolichs die von Solotorn vernomen habn dz ettwas vffſtiftung vnd beſam- lung der Iren beſchee, habn dieſelbn von Solotorn Ir botſchafft by nacht gen Bern geſchickt, ze erfarn von was ſachn wegn ſo- liche beſamlunge Ir knechtn beſchee vnd was fy mut habe. Vff ſolichs habn die benant von Bern den von Solotorn geantwurt: Sy wiſſn nit worumbe oder was fy mut habn, vnd fy ouch ware, das wiſſe got wol; aber fy folln ſo wol tun vnd, vernomen ſeen oder horn fy vtſit das die Irn furnemen wolln, fy ſollen fy wen- den. Sy haben inen ouch geſchriben vnd gebeſtn, ob fy vtſit der dingn vernomen oder von den Irn ſich vtſit machte, davor ze finde, vnd bezugn ſich des an den Schulthn von Solotorn, begern den ze horn.

Item als fy diſe dinge vernomen, ze ſtunde habn fy dem vogt von Arwangen dem Irn geſchribn, wie jnen furkom dz ettlich der jren eyn beſamlung tüen, dz er daran fy ernſtlich verſchaffe vnd jnen by libe vnd gut gebiete nutzit furzenemen, denn fy wiſzn mit nyemandn nutzit denn liebs vnd guts ze tunde habn; vnd lieſſn daruff denſelbn brief horn vnd daruff jrn glimph erzaln vff mey- nunge, ob fy mut vnd willen gehept hettn zu diſer geſchicht, moge man billich wol verſtan, dz fy die dinge nit geſchafft hetten ze wenden. —

Item vber ſoliche geſchrifft habn fy ouch jr botſchafft den Irn nachgeſchickt zu merer ſicherheit, jnen by lib vnd gut wider heym ze gebieten. furer redn Sy dz der Wanner eyn houptſecher fy e vnd derſelbe fy zu diſn zytn jn der Stat Bern geweſen vnd mit dem habn fy geredt: Sy vernomen ettwas furnemens von jm, vnd habn jm daruff by lib vnd gut geboſtn davon ze laſzn, das habe er jnen ouch ze tunde zugeſagt.

Vber ſolichs habe derſelbe Wanner jrs ſtatichribers Knecht den vnderschriber zu jm heym in ſin hufe genomen vnd habe jn vberkommen, dz er eynen andern brieff ſchribe. Nu wiſzte derſelbe vnderschriber wol, dz die von Bern ettwas mit jm geredt vnd ge- boſtn hattn. deſhhalb er deſter geneigter was vnd vff begerunge

des benant Wanners habe er jm eynen brief geschriben, den sy auch hahn gelassn horn jnnhaltende vff meynunge, dz die Knecht, die jren, den angefangn dingn nachgan vnd sich darjnn nutzit sumen laszn soltn; vnd stat der brieff von dem Wanner an ettlich knecht die er nempt sin geselln, vnd halt jnn, dz das finer herrn von Bern meynunge sye. *)

Solicher des benant Underschribers verhandlunge halb habn sy jn jn harter gefangknisse jn ysen ligen.

Nach verhorunge des gemeltn brieffs redtn aber die von Bern zu gut mäss als vor, dz jnen vngutlich beschee herjnn ze verdenken, denn sy habn dise ding nach jrm bestn vermogn verschafft ze wenden, vnd solichs sye jn den fugen als vorstat bescheen gantz one alle jr schult, wissn vnd willn.

Furer redn sy dz jnen von jrn herrn von Bern empholhen sye ze sagn, dz Ludwig Krumenacher jr lieber knecht gewesen sye, dem sy vil getruwt haben vnd der habe jerlich ob hundert phunt haller von jnen gehept, der sye mit disen dingen vmbgangen mit finen heymlichen gesellen one jr geheifs, wissen vnd willn, redn sy hohe vnd türe; derselbe krumenacher habe vmbendumbe jn jrn empfern vnd gebietn mit ettlichen, den er wol getruwt hat, jn heimlichkeit geredt vff meynungen, sin herrn von Bern hetten eynen heymlichn zug ze tunde. Die selbn knecht habn jm wol getruwt vnd gewönt, jrn herrn an disen dingen wol dienen. —

Nach antrag solicher dingen durch den genantn Krumenacher syen diefelbn knecht kommen gen Arwangen, jn solichn keme der von Bern verbietbriefe vorgemeldt, den sy hortn, vnd wurdn ze rat, was sy jn disen dingn tun woltn. In solichn ze rat werdn sye der nachgende brieff jnen kommen, vnd den habe der Wanner bracht vnd sy damit wider besamlet vnd zu diser geschicht gen Rynfelden gefurt. Daby man doch wol merken vnd verstan moge, dz das jr wille vnd geheifs nit gewesen vnd jn keynen ander fugen denn wie vorstat bescheen sye. Darumbe solle sy niemand dafur haltn. sy syen jeweltn in guttn êrn vnd solicher redlichkeit harkomen, dz sy soliche dinge oder keinerley vnbillicheit nye gebrucht habn, sunder sy standen jn gutten friden vnd setzn gegen vnser herschafft von Österich, die wolln sy haltn vnd folle sich, ob got wil, niemer ersfinden, dz sy utzit tun oder furnemen wolln, das vnérlich oder verwissenlich sye jn dheyen weg.

*) Diese Stelle ist im Manuscript unterstrichen.

Uff soliche geschicht syen dirre knechtn eynteil gen friburg jn Ochtlande kommen vnd da habn die von Bern den von friburg geschribn, die knecht syen by jnen, dz sy so wol tun vnd zu jnen griffn wolln, jn meynunge dz sy die berechtet weltet habn. Also jn solichn dingn syen dieselben jn die fryheit zu friburg gewichn, Aber on zwifel, wern sy jnen wordn, sy woltn es jnen nit geschenckt haben. —

Herumbe so bittn sy vnsers gnedign heren von Osterich anwelte vnd die von Rynfelden, sy fur vnschuldig ze habn, denn werlich es sye jr furnemen nit, vnd das daby laßn ze belibn, den friden an jnen ze haltn, so woltn sy den ouch haltn. Wo aber sy, die benant anwelte vnd die von Rynfelden, den friden nit halten woltn, so müßten sy aber das beste tun: Und begern also vff die zwey stugk jnen eyn antwurt ze geben, das eyn, ob man den friden an jnen halten wolle oder nit; das ander, ob man sy jn disen dingn vnschuldig habn wolle oder nit.

Furer habn sy geredt, dz der benant knechtn frunde fur sy gebettн habn etc. vnd dz sy jnen hinwidervmbe ze antwurt geben habn, dz eyn tag, dz sye dier huttig tag ze Basel, folle geleist werden. Wenn sy denn an demselben tag befinden, dz sy vnschuldig syen, was sy denn guts getun konnen, wolln sy tun, syen sy aber schuldig, so wollen sy es jnen nit schencken.

Uff diese dinge namen jnen die benant von Rynfelden eyn vnderredn vnd gabn jnen offenlich vor menglichem durch den Edeln strengen hern Marquartn von Baldegg, Ritter, eyn soliche antwurt:

Dz die von Rynfelden die wort der von Bern vnd jr furbringen jetz bescheen zu gutter maß wol verstanden habn, wollen ouch der wol ingedenck sin vnd wollen gloubn, hoffn vnd getruwn, dz soliche geschicht, so die Iren getan habn, aller Erberkeit vnd fromen Biderben luten leyde sye. Von des friden wegen ze haltn, sye jr antwurt: die von Rynfeldn syen von jren vordern so erlich harkomen, dz sy keynen friden nye gebrochen habn, wolln ouch vnd syen noch jn willen, keynen fridn ze brechn, denn die dinge standn am hochstn vnsfer gnedigen herschafft von Osterich zu, die jn solichn hohen érn von Irn vordrn vnsz vff disen tag harkomen syen, dz sy nye keynen fridn gebrochn habn, wolln ouch hoffn, dz es furer also blibe vnd keynen fridn nyemer brechn werde.

Uff solichs redt aber Ludwig hetzel: jr herrn von Bern hetten jnen bevolhen ze wissn vnd an den von Rinfeldn ze erfarn, ob Sy sy vnschuldig habn woltn jn disen dingn oder nit, dz sy sich ouch wissn darnach ze richtn, das syen kurtze wort etc. —

Antwurt aber her Marquart, Er habe inen ganzlich geantwurt vnd tuen sy der entschuldigung glich, das sehe man wol. —

Also hand die von Basel me den eyneßt gar flissentlich gebettn, dz die von Rynfeldn den von Bern eyn antwurt geben woln, die bestentlich were vff jr begerung vnd vorderung grofser vnrat ze vermyden.

Daruff die von Rynfelden sich ernstlich bedacht vnd jn disen dingn allerley gewegn, habn besunder den von Basel aber geantwurt, wie sy gebettn habn, dz die von Rynfeldn die von Bern horn woln, das doch billicher an vnsfern gnedign herren von Osterrich bescheen were, denen wir, die von Rynfelden, ze versprechen stand, vnd was die von Rynfelden herjnn getan habn, sye den von Basel ze lieb ere vnd fruntschafft gescheen. vnd habn ir verantwurtn gehort vnd jnen daruff mit früntlichen, tugentlichn vnd keynen heissn wortn oder die zu vnsfrundshaft dienen mogn geantwort, sy haben sy vnd ir verantwurtn wol gehort vnd wolln der jngedenk sin in gutn getruwn, dz foliche geschicht, durch die jren begangen, aller erberkeit leyde sye. vnd den friden wolln wir haltn vnd mogn den nit brechen, sunder sy welln getruwn, dz vnsfer gnediger herre och keynen fridn an jnen brechn werde, da sy doch wol gemeynt, die von Bern eyn benugn an jnen vnd follicher rede gehept vnd sy furer vnersucht laßn hettn, die wile jnen doch eyn erber, redlich vnd fruntlich antwurt wordn sye vnd vns nit gebure durch vns selbs wyter ze antwurtn, denn vns nit beducht, dz jnen folich verantwurtn not getan habe, diewile doch wir sy der geschicht nit geschuldigt vnd sy weder vor fursten, herren, stetten, lenden noch eyntzigen personen verklagt habn weder mit rede noch geschrifft. —

Und also ward vil vnd mengerley gesucht vnd zuleft, vmb eynem andern tag ze setzn; antwurtn jnen die von Rynfeldn: sy wistn nutzit mit jnen ze tagn habn, die dinge berurtn och sy nit vnd hettn nit gewalt utzit mit jnen ze tagn. vnd schiedn also von dem tag, jeglicher teyl heym an sin ort.

IV.
Basel an Bern. *)

Den fürsichtigen wisen vnfern besunders lieben vnd guten fründen vnd getrüwen eidgenoffen, dem Schultheissen vnd Rate ze Bern.

Vnser früntlich willig dienst vnd was wir liebes vnd gutes vermögend, sient üwer liebe von vns allzit bereit voran. Fürsichtigen, wisen, besunder lieben guten fründe vnd getrüwen eidgenoffen, nach vnferm erbieten vnd auch üwer schriftlichen begerungen an vns zulest beschechen der geschicht halb die von Rinfelden berürende, habent wir so vil geworben, daß vns der strenge herr Türing von Hallwyl Ritter, der durchlüchtenden herrschaft von Österrich ir landvogt, geantwurt vnd geschriften hat als die abgeschrift hierinn verschlossen wiset, das tund wir üch im besten zu wissen vnd bittent üwer liebi mit flissigem ernst, daß ir an fölicher antwurt des landvogts ein gütlich benügen haben wellent, denn hettent wir üwer begerungen witer mögen erlangen, wöltent wir mit gutem willen gern getan haben, mögent ir vns ân zwifel wolgetruwen.

Geben vſ Samstag vor Oculi 1465.

*Peter Rott, Ritter,
Bürgermeister vnd der Rätte zu Basel.*

Den fürsichtigen wisen, Bürgermeister vnd Rätte der Statt Basel, minen guten fründen.

Min früntlich willig dienst üwer lieben fründen. des üwer antwurts halb der geschicht von Rinfelden, darvon dann üwer erber ratsbotten mit mir gerett, wie sich dann die von Bern des vor üch in gegenwirlikeit der von Rinfelden verantwurtet vnd zulest gemeint hand zu wissen, ob man si für vnschuldig haben vnd den fünfzehen jährigen friden an inen halten wölte, da föllent ir wissen, daß mir nit zwifelt, sölich übel geschicht, an den von Rinfelden vnderstanden, aller erberkeit, es sye zu Bern oder an allen andern enden, leid sye; min gnediger herr von Österrich ist auch in gutem willen dem gemeldeten friden, so verr der an im vnd den finen gehalten wirt, vfrechtlich nach ze kommen vnd den zu halten. Datum vſ Montag vor Sant Gregorientag Anno 1465.

Thüring von Halwyl, Ritter, Landvogt.

*) Archiv Bern. Durch Herrn Archivar und Staatsschreiber M. v. Stürler gefälligst mitgetheilt.

Aus der Rechtfertigung, welche die Berner Gesandten bei der Verhandlung in Basel vorbrachten, ergibt sich, dass zwei Söldner, Heinz von Varne und Uly Pirry, den „Müller“ in Rheinfelden zur Ausführung des Verrathes überredet hatten, jedoch ohne Wissen und Willen ihrer Herren in Bern. Diese hätten wohl etwas von dem Vorhaben gehört und desshalb nicht nur den Rath von Solothurn und den Vogt in Aarwangen zum Aufsehen ermahnt, sondern auch dem Hauptanführer Wanner das eidliche Versprechen abgenommen, sich ruhig zu verhalten. Allein Wanner habe den Unterschreiber des Berner Stadtschreibers bestechen können, so dass ihm derselbe ein offizielles Schreiben ausstellte, in welchem Schultheiss und Rath das Unternehmen billigten. Dafür sei nun der Unterschreiber mit Gefängniss bestraft worden. Dass aber der Wanner die Leute mit diesem falschen Schreiben aufgewiegelt habe, dies könne nicht in der Schuld der Stadt Bern liegen. Ähnliche Verwahrungen werden auch in den Zuschriften an Zürich und die Eidgenossen ausgesprochen und die Versicherung gegeben, dass weder sie noch ihre Vorfahren einer solchen unehrbararen Handlung jemals beschuldigt worden seien, noch werden sollen. Der Berner Chronist Stettler erzählt auch mit Entrüstung, wie „die Statt Bern lästerlicher vnnd vnverdienter weiss dessen berüchtigt werde, als ob sie dem hauss Oesterreich ihre Statt Rheinfelden hett cinemmen wöllen, vnnd dafs dieses geschrey nicht allein inn, sondern auch außerhalb der Eydgnoßschaft zu grossem nachtheil ihrer Reputation erschallet sei.“ Tillier schweigt in seiner Geschichte des eidgen. Freistaates Bern von diesem Vorfall.

Wenn wir nun auch annehmen, dass von Seite des Schultheissen und Rethes zu Bern eine offenkundige amtliche Mitwirkung an dem Anschlag auf Rheinfelden nicht stattfand, so widersprechen doch die veröffentlichten Aktenstücke und die Erzählung des unmittelbar nachher lebenden Chronisten Diebolt Schilling in Luzern („die guten gesellen verstanden den willen ihrer herren“) der Behauptung, als hätte die Berner Regierung von der Sache so wenig gewusst: „daz einem gemeinen cleinen vnd grossen ratt von folliche handel vnd sachen der zit gantz nützit ze wissen gewesen ist“. Die Stadt Solothurn gab ja, wie der Berner Abgeordnete in Basel selbst bekannte, Anzeige von der Versammlung der Knechte und ihrem Vorhaben, und da der Rath dem Rädelshörer Wanner „bi lib vnd gut“ geboten, sich ruhig zu verhalten, bewies er, dass der ganze Plan ihm bekannt war. Etterlins Kronika, pag. 183 zum Jahr 1462, setzt daher die Berner geradezu mit ins Komplot: „Es

ward von etlichen von Bern ein antrag gemacht, die vergontent etlichen den jren, wo sy möchten Rinfelden ynnemen, das man denn jnen ze hilf kommen wollt.“ Die Ereignisse jener Jahre in den Fehden zwischen Oesterreich und den Eidgenossen geben auch genug Belege, dass man zur Erreichung eines Zweckes in der Auswahl der Mittel nicht verlegen war und man sogar Mordversuche nicht scheute, um sich eines gefährlichen Gegners zu entledigen. Letzteres erhellt aus der Schrift von Dr. Schreiber: Mordversuche gegen Herzog Albrecht von Oesterreich im J. 1448, Freiburg 1860. Auf wiederholtes Dringen konnte Bern von Oesterreich daher auch keine Schuldloserklärung erhalten. Denn in der durch Basel erwirkten Zuschrift Thürings von Hallwil sagt dieser nur, man zweifle nicht, dass diese üble Geschichte, welche gegen alle Ehrlichkeit an Rheinfelden begangen worden, in Bern und allen andern Orten leid sein müsse. Es ist diese zweideutige Erklärung gewiss nicht ein „unschuldig bekennen und ein beloben der Aufrichtigkeit“, wie Stettler sagt. —

Leider ist ein Aktenstück verloren gegangen, das über die Art und Weise des projektirten Ueberfalls und dessen Misslingen weitere Auskunft geben würde, nämlich „die Vergicht des Müllers“. Aus der Erzählung Schillings, wie aus den obigen Urkunden zeigt sich jedoch, dass nicht mehrere Bürger Rheinfeldens, sondern nur Einer damals mit den Bernern einverstanden war. Anfangs des Jahres 1464 hatten die Bürger dem Erzh. Sigismund den Huldigungseid geleistet und von demselben durch Thüring von Hallwil die Bestätigung ihrer Rechte erhalten. Es liesse sich hieraus auf eine theilweise Befriedigtheit der damaligen Bürgerschaft schliessen. Ob der Beweggrund dieses „Müllers“ ein reiner, aus eidgenössischer Gesinnung hervorgehender, oder ein durch Versprechungen oder Bestechung bewirkter war, lassen wir dahingestellt. Der Chronist sagt, man habe den Mann überall als einen Biedermann gehalten. Das Misslingen des Handstreichs gab Anlass zu einem kirchlichen Feste, das alljährlich am 15. Dezember gefeiert und erst im Jahr 1802 eingestellt wurde.

Das Rathsprotokoll der Stadt Rheinfelden enthält darüber folgende Notiz :

Zinstag post Nicolai 1553. Als man hat gezallt thusent vierhundert sechzig vier jar den xv thag Monats Dezember Ist dise Statt Reinfelden verrathenn vnnd hett sollen durch die von Bernn jngenommen werden, Aber der Allmechtig sollichs fürkommen (ist dem zuvorgekommen), das solchs nit beschehen; derhalben man

alle jar denselbigen thag mitt einem Creützgang, Opffer vnd mess eristlich vnd wol begangenn vnd gehalden vnd vnder demselbig Ampt vnd predig meniglich gefeiert vnnd seine Werkh nitt vollbracht hat.

Ferner ist auch im Jahrzeitenbuch der Stiftskirche von Rheinfelden hierüber zu lesen :

Anno Dni. viertzehenhundert sechzig vier jare vff den funfzehenden tag Decembris, was der achtend tag conceptionis, sollt diese stat rinfeldon von etlichen deren von Bernn geyler (d. h. frecher) leyttjen jngenomen vnnd vberfallen sein worden, das durch got den Almechtigen vnnd sein liebe mutter verhut worden. Deshalb Schultheisz vnd Rat beschloszen, solhen achtenden tag mit einem gesungen ampt zu mitelmeiszzeit hochzeitlich mit einem Crützgang vmb die kilchen fur vnd fur zu began, vnnd alle burger bis nach vollbrachten ampt ze füren (d. h. feiern in der Tagesarbeit). Denn gibt man dem gantzen cappitel xii β, vnd dem schulmeister vi den. vff dem Saltzhüs, vnd sollen Schultheisz vnd Rat zu frumen ze opffer gan.

Wie dieses Ereigniss in der Sage vom Gast in Rheinfelden durch den Volksmund ausgeschmückt wurde, ist in Rochholz Schweizersagen II. S. 362 u. ff. erzählt.

Karl Schröter.